

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 10 (1896)

203 (30.8.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223814](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223814)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangobrief) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Vergütung für Nr. 518) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf. exkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfgehaltene Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 203.

Bant, Sonntag den 30. August 1896.

10. Jahrgang.

Zu Lassalle's Todestag.

Im März ist der Todestag Marx', am 5. August derjenige Engels' und am 31. August Lassalle's. Ist der größte von den drei Vorkämpfern des Sozialismus Karl Marx, so ist immer noch der populärste Lassalle, der von seiner Höhe herabsteigend ist in die Reihen des einer wirtschaftlichen Demagogie preisgegebenen arbeitenden Volkes, um es zu befreien aus dem Fesseln der Lohnarbeit, es emporzuheben auf eine höhere Stufe des Daseins und ihm im Kampf um diese Ziele als leuchtendes Meteor voranzuziehen und ihm den Weg zu weisen. Unser Friedrich Engels steht zwischen beiden; er schuf mit an der bedeutenden Literatur, welche die theoretische Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus bildet, und er trat durch eine fleißige und intime Korrespondenz mit dem Proletariat aller Länder dem ganzen sozialistisch denkenden arbeitenden Volke näher.

Lassalle ist nun aber derjenige, der die deutsche Arbeiterbewegung geweckt, auf die seine zum Geben gebracht hat; der die deutschen Arbeiter im frühen alltäglichen Kampfe mit irreleitenden, den Interessen des Kapitals dienenden Politikern mit Klassenbewußtsein erfüllte und sie an ihrer Spitze stehend, in den praktischen Klassenkampf führte. In seinen zahlreichen Schriften, die man heute immer noch, trotz ihrer Trübsamer, echte Volkschriften nennen kann, bot er den Arbeitern in fesselnder und angelegender Form mehreres von der Wissenschaft, aus der Geschichte und Nationalökonomie und erfüllte sie mit Leidenschaft und Begeisterung für die gestellten Aufgaben. Seine energische Art, das Tischgespräch zwischen Proletariat und Bourgeoisie zu geschneiden und zwischen beiden reinen Tisch zu machen, ist der Grund, warum in Deutschland in einem Vierteljahrhundert — ein Augenblick in der vieltausendjährigen Menschheitsgeschichte — die Sozialdemokratie sich zu einem so gewaltigen Machtfaktor im öffentlichen Leben, zur stärksten politischen Partei entwickelte und Millionen von Proletariats mit einem so ausgeprägten Klassenbewußtsein erfüllen konnte.

Was Lassalle in seinem Berliner Vortrag über den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterkampfes mit Bezug auf die unpolitische und kulturfeindliche Zwangslage der Bourgeoisie und über die Solidarität des Proletariats sagte, das ist heute noch so zutreffend, als ob es gestern von einem lebenden Zeitgenossen gesagt worden wäre. Aber ist es nicht schlagend, wenn er sagt: Seit lange geht ... die Entwicklung der Völker, der

Athemzug der Geschichte auf eine immer steigende Abschaffung der Privilegien, welche den höheren Ständen diese ihre Stellung als höhere und herrschende Stände garantieren. Der Wunsch nach Fortentwicklung derselben oder das persönliche Interesse bringt daher jedes Mitglied der höheren Stände, das sich nicht ein für allemal durch einen großen Witz über sein ganzes persönliches Dasein erhoben und hinweggeführt hat — und Sie werden begreifen, meine Herren, daß dies nur immer sehr wenig zahlreiche Ausnahmen sein können — von vornherein eine prinzipiell feindliche Stellung zu der Entwicklung des Volkes, zu dem Umsichgreifen der Bildung und Wissenschaft, zu den Fortschritten der Kultur, zu allen Athemzügen und Siegen des geschichtlichen Lebens.

Dieser Gegensatz des persönlichen Interesses der höheren Stände und der Kulturentwicklung der Nation ist es, welcher die hohe und notwendige Unmilitarität der höheren Stände hervorruft. Es ist ein Leben, dessen tägliche Bedingungen sie sich nur zu vergewissern brauchen, um den tiefen inneren Verfall zu fühlen, zu dem es führen muß. Sich täglich widerzusehen müssen allem Großen und Guten, sich bestrahlen lassen über sein Gelingen, über sein Mißlingen sich freuen, seine weiteren Fortschritte aufhalten, seine bereits geschessenen rückgängig machen oder verwünschen zu müssen. Es ist ein fortgesetztes Leben wie in Feindes Land — und dieser Feind ist die sittliche Gemeinschaft des eigenen Volkes, in der man lebt und für welche zu streben alle wahre Sittlichkeit ausmacht. Es ist ein fortgesetztes Leben, sage ich, wie in Feindes Land, dieser Feind ist das eigene Volk, und daß es als der Feind angesehen und behandelt, muß noch wenigstens auf die Dauer lästig verheißend und diese Feindschaft mit mehr oder weniger künstlichen Vorhängen bedeckt werden. (Das ist schon seit bald zwei Jahrzehnten nicht mehr der Fall und in den letzten Jahren ist die Proklamierung der Arbeiterklasse zum inneren Feind und der Appell zum Kampf gegen denselben vor aller Welt verhandelt worden.)

Dazu ist die Notwendigkeit, dies alles entweder gegen die eigene Stimme des Gewissens und der Intelligenz zu thun, oder aber diese Stimme schon gewohnheitsmäßig in sich ausgerottet zu haben, um nicht von ihr belästigt zu werden, oder endlich diese Stimme nie gekannt, nie etwas Besseres und Anderes gefordert zu haben, als die Religion des eigenen Vorteils!

Dieses Leben, meine Herren, führt also not-

wendig zu einer gänzlichen Stenochung und Verachtung alles idealen Strebens, zu einem selbstigen Lächeln, so oft der große Name der Idee nur ausgesprochen wird, zu einer tiefen Unempfindlichkeit und Widerwilligkeit gegen alles Schöne und Große, zu einem vollständigen Untergang aller sittlichen Elemente in uns in die eine Leidenschaft des selbstfüchtigen Vorteils und der Genußsucht.

Dieser Gegensatz, meine Herren, des persönlichen Interesses und der Kulturentwicklung der Nation ist es, der bei den untern Klassen der Gesellschaft zu ihrem Glücke fehlt. Zwar ist auch in den untern Klassen leider immer noch Selbsthütung genug vorhanden, viel mehr als vorhanden sein sollte. Aber hier ist diese Selbsthütung, wo sie vorhanden ist, der Fehler der Individuen, der Einzelnen und nicht der notwendige Fehler der Klasse.

Schon ein sehr mäßiger Intuit sagt den Gliedern der untern Klassen, daß, sofern sich jeder von ihnen bloß auf sich bezieht und jeder bloß an sich denkt, er seine erhebliche Verbesserungen seiner Lage für sich hoffen kann. Insofern aber und inwieweit die untern Klassen der Gesellschaft die Verbesserung ihres Klassenloles erleben, insofern und inwieweit fällt dieses persönliche Interesse, statt sich der geschichtlichen Bewegung entgegen zu stellen und dadurch zu jener Unmilitarität verdammt zu werden, seiner Richtung nach vielmehr durchaus zusammen mit der Entwicklung des gesamten Volkes, mit dem Siege der Idee, mit den Fortschritten der Kultur, mit dem Lebenssprung der Geschichte selbst, welche nichts anderes als die Entwicklung der Freiheit ist. Oder, wie wir schon oben sahen, Ihre Sache ist die Sache der gesamten Menschheit.

Sie sind somit in der glücklichen Lage, meine Herren, daß Sie, statt abgestorben sein zu können für die Idee, vielmehr durch Ihr persönliches Interesse selbst zur höchsten Empfänglichkeit für dieselbe bestimmt sind. Sie sind in der glücklichen Lage, daß dasjenige, was Ihr wahres persönliches Interesse bildet, zusammenfällt mit dem treibenden Pulsschlag der Geschichte, mit dem treibenden Lebenssprung der sittlichen Entwicklung. Sie können daher sich der geschichtlichen Entwicklung mit persönlicher Leidenschaft hingeben und gewiß sein, daß Sie um so sittlicher dastehen, je glühender und verzehrender diese Leidenschaft in Ihrem hier entwickelten reinen Sinne ist.

Dies sind die Gründe, meine Herren, weshalb die Herrschaft des vierten Standes (der Arbeiterklasse) über den Staat eine Blüte der

Sittlichkeit, der Kultur und Wissenschaft herbeiführen muß, wie sie in der Geschichte noch nicht dagewesen.

So ist es! muß man unwillkürlich ausrufen, wenn man diese prächtigen Sätze liest, die auch heute noch in unsern Reden und Vorträgen wie in unserer Presse mit Erfolg zitiert werden können und auch öfters zitiert werden sollten.

Der Lassalle'sche Gedentag, der uns am 32. Jahre zurückführt an die Siege der deutschen Arbeiterbewegung und den seitdem zurückgelegten Weg zu übersehen Anlaß giebt, sollte eine Ermunterung für uns sein, in gleicher Weise wie bisher und energisch für den weiteren Fortschritt der Arbeiterbewegung einzutreten. In diesem Sinne fernherhin zu wirken, bedeutet die schönste Ehrung der Manen unser großen Vorkämpfer, ebnet den Weg, der zum Siege der befreiten Sache führt, für die Marx, Lassalle und Engels ihr ganzes Sein eingesetzt haben, die für sie eine Lebensaufgabe war!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Zonderbare Gründe suchen die widerstrebenden Elemente gegen die Militärstrafprozessreform geltend zu machen. So macht das „Stöcker'sche Volk“ den Einwand, daß das geänderte Strafverfahren sich nicht für den Kriegsfall eigne. Das Blatt schreibt: „Ein Punkt wird bei den Erörterungen über die Reform des Militärstrafprozesses häufig übersehen, nämlich die Notwendigkeit, die im Frieden geübten Einrichtungen schnell auf das Feldleben übertragen zu können. Alles im Here ist, falls dieses gut organisiert ist, auf den Krieg zugeschnitten, der schnelle Uebergang vom Friedensstande auf den Kriegszustand ist für jeden Zweig des großen Organismus von hervorragender Bedeutung. Soll das Gerichtswesen etwa hiervon eine Ausnahme machen? Ist nicht gerade zur Kriegszeit die Ausübung des Rechts von einschneidender Wichtigkeit für die Disziplin und damit für die Brauchbarkeit des Heeres? Soll hier plötzlich ein anderes System Platz greifen, wie das im Frieden geübte? Und das ist doch zweifellos, daß im Kriege, im Feldstande von Offizientlichkeit des Verfahrens keine Rede sein kann, wenigstens werden der Verhandlung nur Militärpersonen beizumischen können, und diese werden oft wichtiger Dinge zu thun haben, als bei einer Gerichtsverhandlung anwesend zu sein.“ — Das ist ein ganz gefährlicher Schwindel, darauf berechnet, „Gutgesinnte“ irre zu führen. Wer fordert denn, daß bei den Verhandlungen Zuhörer zugegen sein müssen?

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von H. Knefeldt.

„Ah, die Dame ist ihre Braut,“ sagte der Polizeikommissar mit einem ganz eigenhämlichen Blick auf Albertine, welche dem Austritt mit bebenden Gliedern zugeschaut und schon mehrmals versucht hatte, sich davon zu schleichen, es war ihr jedoch nicht gelungen, denn der Beamte hatte sich so gestellt, daß er mit seinem Rücken den einzigen Ausgang des Zimmers verperrte. „Nein, nein, ich bin nicht Herrin Ladenburgs Braut,“ stammelte sie.

Er warf ihr einen bösen Blick zu und sagte dabei in königlichem Tone: „Du treibst die jungfräuliche Verschämtheit wirklich zu weit, meine holde Albertine, warum verweigern, daß wir uns lieben und uns angehören wollen, werden wir doch in wenigen Wochen vor dem Altare stehen.“

„Oder vor dem Schmutzgericht,“ fiel der Polizeikommissar ein, dem angeekelt dieser bodenlosen Deuschel ein Stück von seiner fähigen Zurückhaltung abhanden kam. „Wie ist es möglich, daß Sie diese empörende Komödie in demselben Zimmer aufführen können, welches der Schauplatz des Nordes an der Frau Klingemann war?“ Sein Blick streifte dabei den gebekten Tisch, als wolle er auch darüber seine Verwunderung ausdrücken.

„Was hat der Nord der Frau Klingemann mit dem Allem zu schaffen?“

„Sie fragen noch, Sie?“
Albertine stieß einen Schrei aus, während Ladenburg spöttisch sagte: „Dat man mich gar in Bedacht? Das wäre doch geradezu lässlich! Oha! Aber ich verstehe, Hardheim hat sich an mir rächen wollen und angeekelt des Todes noch ein falsches Geständnis gemacht, durch das er mich belastet.“

„Derr Hardheim hat nichts von Ihnen gesagt, aber Peter Bartel desto mehr.“
„Lebt das alte Märchen wieder auf?“
„Es ist kein Märchen. Peter Bartel befindet sich seit der vorigen Nacht im Gefängnis und hat bereits alles gefanden.“

„Jetzt verließ Ladenburg die Redheit, er fing an zu zittern, seine Zähne schlugen klappernd aneinander.“
„Der Teufel hat gelogen,“ brach er mühsam hervor.

„Das mögen sie dem Richter sagen,“ entgegnete der Polizeikommissar, „vornüch jetzt, wir haben schon zu viel Zeit verloren.“

Er wandte sich nach der Thüre, um die draußen harrenden Polizisten hereinzurufen. Die Bewegung, welche er dabei machte, wollte Albertine benutzen, um die Veranda zu erreichen, der Gedanke mochte ihr vorkommen, von dort aus eine Flucht bewerkstelligen zu können. Sie hatte die Rechnung ohne Ladenburg gemacht.

Albertine, mein Engel, meine Braut, bleibe bei mir, verlaß mich nicht! rief er. Sofort wandte sich der Beamte um, die eintretenden Polizisten umringten sie.

„Lassen Sie mich! lassen Sie mich!“ schrie sie, „führen Sie jenen Menschen fort, ich habe keine Gemeinschaft mit ihm!“

Da schlug der Buchbinder ein wahrhaft teuflisches Gesicht auf. „Du willst mich abschütten, Du verurteilst mich! Nichts da, meine holde Albertine, wir gehören zusammen, gleiche Brüder, gleiche Kappen.“

Die Polizisten legten ihm Handschellen an und führten ihn hinaus. Der zurückbleibende Inspektor wandte sich an Albertine: „Ich muß auch Sie verhaften, mein Fräulein, will aber jede Rücksicht auf Ihr Geschlecht nehmen und alles Kläffchen vermeiden, ich habe darum bereits einen Wagen holen lassen.“

Albertine deutete auf ihren Morgenanzug. „Lassen Sie mich in mein Zimmer gehen, und mich erst anfeiden,“ bat sie.

„Ich bedauere, Ihnen das abschlagen zu müssen, ich darf Sie nicht aus den Augen lassen, man mag Ihnen Kleidung nach dem Gefängnis bringen.“

„Sollen Sie Hut und Mantel für Ihr Fräulein,“ gebot er der alten Katharina, die schuchend und händeringend auf dem Vorplatz stand.

In wenigen Minuten war das Verlangte herbeigetragen, der Polizeikommissar selbst hing Albertine den Mantel über die Schultern, Katharina küßte ihr die Hand und er wandte sich ab. „Ach, Ihr habt Euch doch alle gegen mich verschworen,“ zischte sie.

Am Arme des Beamten schritt sie die Treppe hinunter und aus dem Hause; er hob sie in den vor der Gartentür haltenden Wagen, dem derjenige, in welchem Ladenburg sich befand, schon eine gute Strecke vorausgefahren war. Noch einen Blick warf sie auf das Haus, das sie für ihr Eigenthum gehalten, in dem sie fünfzehn Jahre gedient hatte um den Reichthum, der nun ihr Verderben geworden war. Sie wußte, sie würde es nie wiedersehen, der letzte Akt des Dramas, das darin gespielt, hatte soeben stattgefunden.

Die Kunde von den erfolgten Verhaftungen verbreitete sich durch die Stadt und erregte das größte Aufsehen. Der Klingemann'sche Nord konnte also noch immer nicht zur Ruhe kommen! Hardheim war unschuldig! es wäre beinahe ein Justizmord an ihm begangen worden. Umhüllte Follensien hatte die Wahrheit gesprochen und die Wahrheit an den Tag gebracht, ihr Name war in aller Runde, und wehrwürdig, jetzt fanden sich sehr viele Menschen, welche an Hardheim's Unschuld glaubten, Umhüllte Auslagen für wahr gehalten, Mißtrauen gegen Albertine und Ladenburg gehebt und die Kurzsichtigkeit der Richter und Geschworenen beklagt hatten. Das Ei des Kolumbus!

(Fortsetzung folgt.)

Aprilwetter-Definition. „Was sagen sie zu dem Wetter?“ — „Ach — abscheulich! Raum fängt an zum Regen aufzuheben, doch schon wieder auf zum Schönwetter!“

Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen bedingt nur das Recht, daß Nichttheilhaber den Verhandlungen beizuhören dürfen, nicht die Pflicht, Zuhörer Reiz zu stellen zu schaffen. Uebrigens ist ja der Krieg glücklicherweise ein Ausnahmezustand, auf dessen besondere Bedürfnisse nicht für die Zeit des Friedens und der für diese zu stellenden berechtigten Ansprüche keine Rücksicht genommen zu werden braucht, weil im Kriege so wie im Ausnahmezustand gilt. — Es muß um die Gründe gegen eine zeitweilige Reform des Militärstrafprozesses sehr schlecht bestellt sein, daß man zu solchen schandhaften Beweinungsmitteln greift.

Der Offener Meinungsprozess wird abermals in Erinnerung gerufen durch das jetzt schriftlich ausgefertigte Urteil im Prozess Hofrichter, wo bekanntlich die Vorgänge in der Bonauer Versammlung, welche zur Verurteilung Schröders und anderer Zeugen wegen Meineschuld führten, nochmals eingehend erörtert worden sind. Die Kölner Strafkammer sagt in den Urteilsgründen: „Hinsichtlich der Einzelheiten des Vorfalls weisen die Aussagen der Zeugen darauf auf einander ab, daß es dem Gericht unmöglich war, sich ein klares Bild von dem Vorgang an der Kasse, soweit Müller und Schröder in Frage kommen, zu machen. Es blieb vielmehr nach der Beweisaufnahme die Annahme verschiedener Möglichkeiten übrig. Zunächst konnte die Möglichkeit nicht ausgeschlossen gelten, daß abgesehen von dem früheren Aufsehen der Hand auf die Schulter, Müller den Schröder überhaupt gar nicht berührt hat. Ebensovienig erscheint es aber ausgeschlossen, daß Müller bei dem scheinbaren Dintrucken zur Gegend des Kaffeetisches hin den Schröder mit Brust oder Unterarm angefaßt und so dessen Fall verursacht hat — ob absichtlich oder unabsichtlich, bleibe bei dieser Annahme ein weiterer Zweifel. Endlich ist durch die Beweisaufnahme auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Schröder von der Hand Müllers einen Schlag oder Stoß erhalten hat und dadurch zu Fall gekommen ist. Die größere Anzahl der Zeugen behauptet, daß sie nicht gesehen, daß Müller dem Schröder einen Stoß oder Schlag versetzt habe, daß sie jedoch aber hätten sehen müssen, wenn es geschehen wäre. Zu diesen gehört auch der Polizeikommissar Brodmeyer, der auch die Möglichkeit zugeht, daß Müller, dessen linke Seite eine kurze Zeit seinem Blick durch eine Säule des Saales verdeckt gewesen, in diesem Augenblick mit der linken Hand einen kurzen Stoß hätte versetzen können, ohne daß er, Brodmeyer, es habe sehen müssen. Sämtliche Zeugen sagen aus, daß Schröder kurz vor seinem Falle von Müller einen Stoß erhalten habe, drei derselben fügen noch hinzu, daß der Stoß in die Nackengegend gegangen sei. Einige Zeugen behaupten auch, daß Schröder den Eindruck der Augenentbeugung gemacht, insbesondere einen unsicheren Gang gehabt habe. Auffallend ist, daß von denjenigen Zeugen, die von einem Stoß nichts gesehen haben, keine befriedigende Erklärung für das von ihnen beobachtete Einfallen des Schröder gegeben werden kann. Ob die angelegte Trunkenheit hier mitgewirkt, ob ein Straucheln über das Podium die Ursache gewesen, ob Schröder ein- oder zwei Mal gefallen, alles dieses ist nicht mit Bestimmtheit festzustellen. Selbst der sonst allseitig gemachten Behauptung, daß Schröder auf die vorgezeichneten Hände gefallen, widerspricht der Zeuge Kemnoff, der gesehen haben will, daß Schröder auf dem Boden gefallen sei. Das Gericht hat aber keine Veranlassung gefunden, einzelne Zeugen der Behauptung der Unrichtigkeit zu verdächtigen. Die Widersprüche sind erklarlich mit Rücksicht auf die Schnelligkeit, mit der sich der Vorfall inmitten einer unruhig gewordenen Menge abspielte, und mit Rücksicht auf Voreingenommenheit einzelner Beobachter für oder gegen Schröder. Daß diese Widersprüche heute, nach fast sechs Jahren, hervorgerufen, ist doppelt erklarlich, einerseits schon, weil vielfach mangelnde Gedächtniskraft dem Zeugen das ursprünglich dem Geist eingetragene Bild verwischt haben wird, und besonders, weil in dieser der Presse und vor den Gerichten vielfach verhandeltel Angelegenheit das ursprüngliche Bild durch Erzählungen und Besprechungen beeinflusst sein und so Gehörtes und Wiedererzähltes sich unwillkürlich und unbewußt mit dem Thatbestand, des wirklich Beobachteten gemischt haben wird.“ — Trotzdem blieben aber Schröder und Genossen im Zuchthaus.

Das Eigentum ist nach Ansicht des Freiherren v. Stumm-Halberg eine der heiligsten Grundlagen des Staates und der Gerechtigkeit. Auch behauptet er, die bösen Sozialdemokraten wollten diese Grundlage vernichten, weshalb man sie rücksichtslos verfolgen müsse. Das ist Ordnungstheorie. In der Praxis macht sich die Sache etwas anders. Aus dem Kreise Dierbach (Vorbringen) wird der „Reichs-Zig.“ geschrieben: Die Firma Gebr. Stumm in Neunkirchen, deren Chef bekanntlich der Reichstagsabgeordnete Herr v. Stumm-Halberg ist, hat sich in unserem Kreise eine so krasse Bekleidung des Eigentums zu schulden kommen lassen, daß der Vorgang verdient, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Um den Transport der Geze aus ihren hiesigen Gruben zu den Hochöfen in Neunkirchen und Weiteren besser zu bewerkstelligen, hat die genannte Firma vor einigen Monaten den Bau einer Anschlussbahn an die Reichs-

eisenbahn von Entringen nach Bahnhof Groß-Dettingen begonnen. Das nun Bau dieser Bahn notwendige Terrain verlustlos Gebrüder Stumm freihändig zu erwerben; im Großen und Ganzen waren diese Bemühungen erfolgreich, mit einigen Eigentümern jedoch, die aber keineswegs übertriebene Forderungen stellten, konnte bis jetzt eine Einigung nicht erzielt werden. Bisher hat man nun wohl in der ganzen Welt angenommen, daß Grundstücke, über deren Verkauf die Parteien sich nicht einigen können, freies und unbefangenes Eigentum des bisherigen Besitzers bleiben, den man gegen seinen Willen im Besitz und Genuss seines Eigentums nicht stören darf. Die Firma Gebr. Stumm scheint anderer Ansicht zu sein. Eine auch nur diejenige Eigentümer, mit denen man sich über den Kaufpreis nicht einigen konnte, um die Bau-Erlaubnis zu fragen, daß man sich einfach der Terrains bemächtigt, deren man zum Bahnbau bedarf; die aufstehende Ernte wurde vernichtet, ohne daß dafür Entschädigung auch nur angeboten wurde. Der verlassenen Eigentümer wurde einfach geantwortet: „Wie müssen das Terrain haben und Ihr müßt mit dem von uns gebotenen Kaufpreise zufrieden sein; wenn nicht, jetzt, wie und wo Ihr mehr bekommt.“ Und das soll „Käufung vor dem Privat-eigentum“ sein? Gleichzeitig werden unsere „wiedererwunnenen Brüder“ dadurch auch der Heranmischung um einen bedeutenden Schritt näher gebracht. Einheimische Großindustrielle oder Unternehmer würden niemals solche Rücksichtslosigkeit und Ungleichheiten begangen haben, wie sie hier leider von Käufern zu vernehmen sind. Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß Herr v. Stumm persönlich den Befehl gegeben hat, diese Rechtsverletzungen zu begehen, hoffen vielmehr, daß er mit bekannter Energie direkt dazwischen trete und die Beamten oder Unternehmer begangenen Fehler wieder gut machen wird.“ Warten wir ab, ob diese Hoffnung des Berichterstatters sich erfüllt. Zunächst dürfte die Staatsanwaltschaft Ursache haben, sich mit der Angelegenheit recht energisch zu beschäftigen. Es liegen ohne Zweifel zwei schwere Delikte vor: rechtswidrige Festsetzung fremden Eigentums (der Ernte), Strafnach § 303 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und Nötigung beim Verpfändung § 253. Uns mündert nur, daß die Eigentümer des Landes nicht in ausgiebiger Weise von ihrem guten Rechte der Verteidigung gegen die Stumm'sche Okkupations-Trippe Gebrauch gemacht haben.

Sozialdemokratie und Briefkasten — das sind zwei Dinge, die allem Aufheben nach gar nichts miteinander zu thun haben. Inzwischen der Blick unserer Staatsbehörden sieht weiter und erbetet da Zusammenhänge, wo ein gewöhnliches Auge nichts zu sehen vermag. Dafür zeigt ein Schreiben, das dem Hannoverischen „Volkswillen“ durch seine Brieftaubenpost zugeht. Es lautet:

Hannover-Einben, den 2. August 1896.
Beizeuglich zu behandeln!
An die Herren Vorstände des Vereins des Verbandes Deutscher Brieftauben-Liebhaber-Berene.

Ein Spezialfall geht mir Beunruhigung, die Vereine zu normen, Personen in ihre Mitte aufzunehmen und unter sich zu halten, welche sich offen als Sozialdemokraten bezeichnen.

Nach dem Statuten des Verbandes ist ja jede Politik ausgeschlossen, auch ist bekannt, daß in keinem unserer Vereine Politik betrieben wird, bzw. keine Vereine als politische Klubs gegründet sind; jedoch möchte ich vorbringen, daß einzelne Vereine mit recht großen Unzulänglichkeiten leidend vor Politik ausgeht worden, wie es in dem Bericht des Vereins geschehen ist. Das ist eine Sache unserer Sache wird dadurch auch schwerer geschädigt.

Unsere Landes haben im Falle eines Krieges wichtige militärische Aufgaben zu erfüllen. Wäre nicht seine Weisheit unter erheblicher Kälte hat durch die Lebensnahme des Verstandes unsere Sache sehr im Ansehen gebracht, und die wichtigsten Vorteile, die uns von allen Regierungen Deutschlands gegeben sind, gehen von der Voraussetzung aus, daß wir im Kriege um Schutz des Vaterlandes unter anderem auch unsere Tugend besitzen und gegenüber abgeben.

Die Beamten der Sozialdemokratie entsprechen nicht diesen Voraussetzungen, was ist genug offen ausgesprochen ist. Es dürfte daher zur Erhaltung und Erweiterung der uns gemachten Vorteile in unserem eigenen Interesse liegen, daß wir solche Elemente aus unserer Mitte fern halten, welche die hässliche Cheltheit nur gemessen anerkennen.

Als Präsident des Verbandes, dem die Herren Gebrüder von Hergen liegt, bitte ich die Herren Vorstände, möglicherweise in scheinbarem Widerspruch mit dem Statuten, die politische Kausalnennung nicht wollen, in besagter Angelegenheit nachsagen zu sein und unsere gemeinsamen und speziellen Interessen, bezüglich unserer Juraerfähigkeit in Bezug der Sache durch Fernhalten solcher Elemente zu sichern.

Die Staatsanwaltschaft und die Kritik des Duells. Zwei preussische Offiziere kamen vor einiger Zeit bei der Mittagtafel in Streit; die Ursachen waren äußerst geringfügiger Natur, die Wirkung desto größer — nämlich ein Duell, in welchem einer der Streitenden, der Lieutenant Böhning, von seinem Gegner, dem Lieutenant Buch, durch einen Schuß in den Unterleib getötet wurde. Die „Preussische Volkswacht“ berichtete über diesen Vorfall und nannte die beiden „Lieutenants „Kaufbolde“. Dieser Ausdruck war gewiß mißlich; denn abgesehen von dem Namen des Gefährten, die sich jene beiden „Kaufbolde“ Herren zu Schulden kommen ließen, war aus dieser Äußerung zu erkennen, wie leichtfertig Duelle herbeigeführt werden und wie Offiziere, die durch Eid verpflichtet, ihrem König treu zu dienen, mit ihrem Leben spielen. Herr Lieutenant Buch, der aus der Schießerei als Sieger hervorgegangen

ist, hat wegen dieses Ausdrucks gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Volkswacht“, Genossen Gerhart, Strafantrag gestellt, die Staatsanwaltschaft aber hat die Privat-bekleidigungsklage im öffentlichen Interesse angenommen und die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Beleidigung des Lieutenant Buch vor der Strafkammer des Breslauer Landgerichts beantragt! — Man hält es etwas faum für möglich und man wäre verblüfft, die Sache anzusehen, wenn es nicht bitterer Ernst wäre. Ein Mann also, der das Geiz mit führen tritt, der mit kaltem Blut seinen Kameraden über den Haufen schießt, damit die „Standesherr“ gewahrt bleibe, ein solcher Mann sucht die Staatsanwaltschaft auf, damit sie im öffentlichen Interesse eine Anklage erhebt. Allerdings ertruen sich Duellanten vielfach eines befriedeten Schutzes in Preußen-Deutschland, dieses Vorurteil aber übertrifft alles bis jetzt dagewesene. Wie wird sich die Anklagebehörde dazu verhalten, wenn ein Mann einmal die Gespögenheiten zweier Messerheben freisetzt und ihnen den entsprechenden Titel verleiht? Wird sie auch im öffentlichen Interesse eine Anklage erheben, wenn sich der eine oder andere Kommando beiläufig fühlten sollte? Vor dem Richterstuhl Justizius soll Jedermann gleichmäßig erscheinen, oder ist man in juristischen Kreisen anderer Ansicht? — U. A. v. g.

Oesterreich-Ungarn.
Die Sozialdemokratie in Kroatien-Slavonien. Der Anfang der Bewegung in diesen zwei Provinzen datiert aus dem Jahre 1888; zwei Jährer Kongress angefangen hat sich die Partei mächtig entwickelt. In höchst instruktiver Weise schilbert das Nachstehende der internationalen Sozialistenkongress, wo die Partei durch Genossen Ivan Kralj aus Agram vertreten war. Die politische Rechtslosigkeit der großen Massen dieses Landes illustriert am besten der Wahlmodus. Für den Landtag — die autonome gesetzgebende Körperschaft für drei Ressorts; innere Verwaltung, Unterricht und Rechtsgeschäft — gilt eine Wahlordnung, wonach das ganze Land 90 Landtagsabgeordnete wählt. Stimmberedigte Wähler giebt es bei einer Gesamtbevölkerung von 2 200 000 fast 50 000. Das Wahlrecht ist an folgende Bestimmungen gebunden: In den Städten ist die Wahl eine direkte und ist derjenige Steuerzahler, der dreißig Gulden direkte Steuern bezahlt, wahlberechtigt. Außerdem haben alle Staats- und Gemeindebeamten das direkte Wahlrecht. Wer weniger bezahlt ist rechtlos. In den Landgemeinden findet die Wahl direkt und indirekt statt. Direkt wählen die Steuerzahler, die zummindest dreißig Gulden direkte Steuern bezahlen; indirekt jene, die fünf, und in den herlichen Gegenden der Kisa jene, die drei Gulden direkte Steuern an den Staat abführen. Junglich indirekte Wähler wählen unter sich einen Wahlmann, der nicht mehr als eine Stimme oder nicht mehr Recht besitzt, als der, der dreißig Gulden Steuern zahlt. Neben diesen 90 Landtagsabgeordneten haben noch dreißig Wirrliten im Landtage Sitz und Stimme, die aus den Reihen der hohen Beamten des Alerus und des Abels ernannt werden. Dasselbe Unrecht herrscht auf dem Gebiete der Presse, wo das österreichische Strafgesetz und das objektive Verfahren gelten, im Verammlungsrechte, wo nur Versammlungen auf geladene Gäste möglich sind. Vereine können in Kroatien überhaupt nicht gebildet werden, weshalb sich die Organisation nur auf freie Verbindungen ohne Statuten stützen kann. Diese überaus traurigen politischen und sozialen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß auch in Kroatien, wie so überall, einmüthigste Männer auftraten und die Fahne der Sozialdemokratie aufstellten, von der Ueberzeugung ausgehend, daß geregelte Verhältnisse nur durch den Sieg der Sozialdemokratie herbeigeführt werden können. Im Herbst des Jahres 1894 fand in Agram die erste Parteikonferenz von Genossenangehörten des ganzen Landes statt. Auf dieser Konferenz wurde die sozialdemokratische Partei als konstituiert erklärt und seitdem datirt auch ihre eigentliche organisatorische Tätigkeit. Daß diese unter den gefährlichsten Verhältnissen großen Hindernissen begegnet, ist selbstverständlich. Doch trotz alledem macht die Bewegung erfreuliche Fortschritte, so daß schon am 2., 3. und 4. November 1895 der erste ordentliche Parteitag in Agram abgehalten werden konnte. Auf demselben wurde das Parteiprogramm festgesetzt, das den gleichen Wortlaut wie das Hainfelder Programm der österreichischen Genossen besitzt. Die Organisation ist am besten in Agram durchgeführt, da hier die Bewegung am meisten zum Ausdruck gelangt. Die Parteiorganisation steht mit allen Hauptorganisationen in gegenseitiger Verbindung. In der Provinz bestehen bis jetzt nur einzelne Gruppen von Parteiangehörigen. Das größte Terrain hat die Bewegung unter der Landbevölkerung in Slamonien im Sarmier Komitate — dem fruchtbarsten Teil des Landes — erobert. Gany besonders populär ist die sozialdemokratische Idee unter den Bauern von Schid und Umgebung, und zwar hauptsächlich durch mündliche Agitation. Die Agitation wird durch die überaus elende Lage der Bevölkerung nur gefördert. Die Bauern sind der sozialdemokratischen Agitation leicht zugänglich und schließen sich der Bewegung voll an, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß die Bewegung in nächster Zukunft unter den Bauern schöne Erfolge aufweisen wird. Das größte Hindernis bildet das gegenwärtige politische System. Die

Agitatoren sind den grausamsten Verfolgungen von Seiten der Behörde ausgesetzt. Gensarmen, Ketten, Kerker und Schußwunden sind die Mittel, durch die sich die brutale Macht zu erhalten sucht. Trotz der weitestgehenden Verfolgungen schreitet aber die Bewegung vorwärts.

Frankreich.
Paris, 25. Aug. Dem „Vorwärts“ wird von hier geschrieben: Die Strafkammer der Ordnungshand von Billy-Montigny und Cameriville, ihrer notorisch bekannte Aufbeher und offiziellen Rädelführer hat die vorausgesehenen Folgen gezeitigt. Die sozialistischen Redner Ghesquiere und Deverna wurden vorgestern, nachdem sie eine ruhig verlaufene Versammlung im Dorfe Wahagnies (bei Lens) abgehalten hatten, auf offener Straße, auf dem Wege nach der naheliegenden Eisenbahnstation von einer Bande betrunkener Kerle überfallen und schwer mißhandelt. Es war wiederum ein organisierter Überfall. An der Spitze der Angreifer standen fünf Angehörte der Roblen-gruben-Gesellschaft. Mit dem Rufe: „Schlagen wir die Kollektivisten tot!“ stürzte sich die 300—400 Mann starke Bande auf das kleine Häuflein Sozialisten, sie mit Stock- und Faustschlägen bearbeitend, mit den Füßen tretend. . . . Es fehlte wenig, daß Ghesquiere buchstäblich vom betrunknen Gesindel todtgeschlagen wäre. Jetzt liegt er, am Kopfe schwer verwundet, das Gesicht und den ganzen Körper mit blutunterlaufenen Beulen bedeckt, krank darnieder. Die Gensdarmarie erschien zu spät und verhaftete — den Genossen Deverna wegen des nach den lägerischen Angaben der Angreifer von ihm ausgeprochenen Rufes: „Nieber mit der Polizei!“ Von den Knüttelhelden wurde Niemand verhaftet. Der neueste Überfall wird also ebenfalls unbefristet bleiben. Die Sozialisten, die vom Verfallungsrecht Gebrauch machen, sind von der Regierung indirekt fast vogelfrei erklärt worden, den schätzbarsten Brutalitäten der vom Unternehmertum mit Freibeutern besetzten Banden preisgegeben. Und die kapitalistische Presse heult ihr „Braoo“ dazu. So tief ist die französische Bourgeoisie geistig und sittlich gefallen, daß sie den Knüttel besserer Erholde als eine wirksame Waffe gegen die Ausbreitung der sozialistischen Idee betrachtet. Genosse Dupied interpellirte im Generalrath des Norddepartements den Präsidenten über den Überfall und verlangte die Anordnung einer Untersuchung. Der bestellte Ordnungsdächter verweigerte jede Antwort, weil die Sache den Rath nichts angehe. Unser Genosse erklärte hierauf, die Sozialisten seien entschlossen, nach wie vor unter den Grubenarbeitern Propaganda zu machen und, falls das Versammlungsrecht von Neuem unter der Mitschuld der Polizei und der Administration verweigert werden sollte, Selbsthilfe zu üben. Vielleicht ruft diese Erklärung Herrn Barthou zur Scham zurück — vielleicht aber auch nicht. Die Vorbeeren der blinden Werkzeuge des Unternehmertums lassen die Pariser Anarchisten nicht schlafen. Sie beginnen wieder sozialistische Verfallungen zu fördern. Gestern erhaltete der Delegirte der „Ligue Intransigante“ Bericht über den Londoner Kongress. Trotzdem der Delegirte zur Mehrheit der französischen Delegation gehört hatte und folglich gegen die sozialdemokratische Delegation domierte, veranhalten die „buldianen“ Anarchisten einen unerhörten skandalösen Kabau. Sie erklärten die Rednertribüne, rissen dem Vorsitzenden die Glocke aus der Hand und löschten zuguterletzt das Gaslicht aus. Die Alleanisten und die sonstigen Gegner der „unbuhdianen“ Marxisten haben nun Gelegenheit, am eigenen Leibe die Annehmlichkeiten des Zusammengehens mit den Anarchisten zu spüren. — Ein hiesiger Anarchistenführer erklärte neulich, seine Kameraden beschäftigten, eine energische Agitationsthatigkeit zu entfalten und die Reihen der „Compagnons“ von verdächtigen Elementen zu reinigen. Waren nun die gestrigen Auftritte der Beginn jener Thatigkeit oder die Frucht der vollenommen Reinigung?

Äfrika.
Sanibar. Der von den Engländern nicht anerkannte Thronkandidat Said Khalid hat sich, als er sah, daß er gegen das mörderische Bombardement der englischen Kriegsschiffe machtlos war, in das deutsche Konulat in Sanibar geflüchtet. Nach Artikel 16 des deutsch-sanibarischen Vertrages von 1885, der durch das englische Protektorat nicht abgeändert worden ist, genießen alle im Besitz von Deutschen befindlichen Grundstücke in Sanibar Exterritorialität. Sollte englischerseits die Auslieferung Said Khalids verlangt werden, so wird, wie die „National-Zeitung“ schreibt, ohne Zweifel so verfahren werden, wie in ähnlichen Fällen von England: es müßten Garantien dafür verlangt werden, daß Said Khalid, wenn nicht als ein mit England im Kriegszustand befindlicher Fürst, so doch nur als ein politischer Gefangener behandelt werde.

Gewerkschaftliches.
Die Banarbeiter in Belgien beschließen, die Unternehmer den im Frühjahr verprochenen Stundenlohn von 27 1/2 Flg. nicht eingezahlt haben, sondern nur 25 Flg. höchstens 28 Flg. zahlen. Angehörte der linken Banarbeiter in eine Bewegung um einen Minimallohn von 28 Flg. einzutreten; ferner verlangen für 90 pCt. Nachschlag für Lieberstunden und Abkürzung der Nachtarbeit in den Bau-

Juden und Morien. Die Vertreter der Maurer sichern den Bauarbeitern energische Unterstützung zu.

In der Wärfabrik von John in Schmida haben dreizehn bis vierzig Arbeiter... die Arbeit niedersetzen, und zwar in Folge mangelnder Lohnzufuhr.

Eine Schuhmacher-Vermählung in Erfurt veranlaßt in Folge fortgesetzter Klagen über die Schärfe von Holz, vorm. Schneider, die Arbeit niedersetzen.

Die Holzverwertung der Arbeiter bei der Firma Lippich & Co. in Erfurt ist zu wünschen der Arbeiter beizubehalten.

Zämmliche Heilshauer und Schleifer der Heilmittel von Barthel in Weimern erhalten ihre Gehälter, den Zugang nach Weimern zurückzahlen, da sie durch die sonderbare Arbeitsverhältnisse der Arbeiter die Arbeit ausgesetzt haben.

Von 30 000 Forderern in Antwerpen haben bis jetzt nur 7000 Befriedigung.

Der Zirkel der Arbeiter in Italien ist beendigt. Der größte Teil der Arbeiter wurde bewilligt.

Aus Amerika. Die Verhältnisse der Arbeiter in den Vereinigten Staaten sind im Allgemeinen sehr zufriedenstellend, doch von einer Gehaltssteigerung sind sie, bei feiner anderer mehr Arbeit finden kann.

Aus Stadt und Land.

Zur Landtagswahl. Die Wählerliste, die heute noch als am letzten Tage ausliegt, weist 709 wahlberechtigte Einwohner auf.

Ein herrlicher Lehrermangel wird in der hiesigen Schulaufsicht sich wieder fühlbar machen durch Einziehung zweier Lehrer zur militärischen Übung. Es müssen morgen nämlich diejenigen Lehrer eintreten, welche ihre letzte Woche (vier Wochen) noch zu absolvieren haben.

Man- und Klauenfenne. Wegen des gestern gemeldeten Ausbruchs der Maul- und Klauenfenne hierher, wolle, wie die „Nachr.“ Stadt u. Land“ wissen wollen, die Vieh- und Schweinemärkte in Oldenburg bis auf Weiteres aufgehoben werden; die Thierchau fällt am 9. September aus.

Gräbden hat gestern Abend der Kaufmann Rhode von hier seine Frau und ist dann süchtig geworden. Wie Rhode zu der That gekommen ist, weiß man noch nicht. Als man ins Haus trat, fand man die Frau tot in einer großen Blutlache liegen.

Damburg, 28. August. Großer Brand. Seit heute Morgen stehen Teile der großen Spiritfabrik der Export- und Lagerhausgesellschaft, vormals J. Fred. Nagel, auf Steinwägen in vollen Flammen.

Unfall. Heute Morgen zwischen 10 und 11 Uhr stürzte ein an dem Neubau des Herrn Glanze an der verl. Moonstraße beschäftigter Maurerpolster von der ersten Balkenlage in den Kelleran, wobei er durch einen nachhängenden Balken am Kopf schwer verletzt wurde.

Wilhelmshaven, 29. August. Die Arbeiter der Restschmiede der Torpedowerkstätten sind sehr über ihre Arbeitsverhältnisse bezüglich der Behandlung und besonders darüber, daß sie später aus der Werkstatt entlassen werden, als die Arbeiter anderer Werkstätten.

für die Gesundheit schädlich ist, liegt auf der Hand und thäte Abhilfe dringend noth.

Der nächste Sitzung des Amtsgerichts Jever für die hiesige Gemeinde fällt aus, wie wir mitteilen. — Der unglückliche junge Mann, der den Schuß aus einem Leßlein in den Unterleib erhielt, ist heute Mittag seiner Verletzung erlegen.

Oldenburg, 28. August. Zum Landtag wird unser Wahlkreis bei den diesmaligen Wahlen an Stelle der bisherigen fünf Abgeordneten sechs entsenden.

Eine Kasselei-Feier veranstalteten die hiesigen Genossen auch in diesem Jahre und zwar am Montag den 31. August, Abends 7 1/2 Uhr, bei Fr. Gebken zu Geverden.

Ergebnis von einem herabwürdigenden Vollen wurde heute Morgen der Hofbaumeister Konom, als er in Ausübung seines Berufs, also bei Befestigung von Bauarbeiten, beim Theater eine Leiter emporstieg.

Maul- und Klauenfenne. Wegen des gestern gemeldeten Ausbruchs der Maul- und Klauenfenne hierher, wolle, wie die „Nachr.“ Stadt u. Land“ wissen wollen, die Vieh- und Schweinemärkte in Oldenburg bis auf Weiteres aufgehoben werden; die Thierchau fällt am 9. September aus.

Gräbden hat gestern Abend der Kaufmann Rhode von hier seine Frau und ist dann süchtig geworden. Wie Rhode zu der That gekommen ist, weiß man noch nicht.

Damburg, 28. August. Großer Brand. Seit heute Morgen stehen Teile der großen Spiritfabrik der Export- und Lagerhausgesellschaft, vormals J. Fred. Nagel, auf Steinwägen in vollen Flammen.

Unfall. Heute Morgen zwischen 10 und 11 Uhr stürzte ein an dem Neubau des Herrn Glanze an der verl. Moonstraße beschäftigter Maurerpolster von der ersten Balkenlage in den Kelleran, wobei er durch einen nachhängenden Balken am Kopf schwer verletzt wurde.

Wilhelmshaven, 29. August. Die Arbeiter der Restschmiede der Torpedowerkstätten sind sehr über ihre Arbeitsverhältnisse bezüglich der Behandlung und besonders darüber, daß sie später aus der Werkstatt entlassen werden, als die Arbeiter anderer Werkstätten.

Yermischtes. Wenn der Jar kommt! Durch die konservative Presse, welche schon ihre Fiedern spitz zur Begrüßung des Jaren in Deutschland, geht die Herzensergießung eines früheren Polizeilieutenants, welcher erzählt, wie der Jar bewacht wird.

Schau. Professor (das Dienstzeugnis schreiben): „Als Entlassungsgrund muß ich leider schreiben: Große Unfaulerkeit!“ — Dienstmaßchen: „Könnte sie nicht vielleicht einen lateinischen Ausdruck dafür gebrauchen, Herr Professor?“

besorgende Besuch des Kaisers Nikolaus II. in Deutschland wird unserer Polizei nicht wenig zu schaffen machen, wenn auch die Aktionisten der russischen Terroristenpartei sich in jüngerer Zeit bedeutend abgeschwächt hat.

Zu diesen Tagen und Wochen, besonders während des Aufenthaltes in Wiesbaden, kamen die Beamten hauptsächlich nicht aus den Kleibern. Denn die nervöse Angst der russischen Polizeibeamten, welche ihren Kaiser, den man doch den „Jar-Befreier“ und nicht mit Unrecht (???) nannte, mit einer wahren Sicherheitswolle umgaben, die in jedem Unbekannten einen nihilistischen Verschwörer witterten, theilte sich naturgemäß (?) auch den hiesigen Beamten mit.

Eine Kasselei-Feier veranstalteten die hiesigen Genossen auch in diesem Jahre und zwar am Montag den 31. August, Abends 7 1/2 Uhr, bei Fr. Gebken zu Geverden.

Ergebnis von einem herabwürdigenden Vollen wurde heute Morgen der Hofbaumeister Konom, als er in Ausübung seines Berufs, also bei Befestigung von Bauarbeiten, beim Theater eine Leiter emporstieg.

Maul- und Klauenfenne. Wegen des gestern gemeldeten Ausbruchs der Maul- und Klauenfenne hierher, wolle, wie die „Nachr.“ Stadt u. Land“ wissen wollen, die Vieh- und Schweinemärkte in Oldenburg bis auf Weiteres aufgehoben werden; die Thierchau fällt am 9. September aus.

Gräbden hat gestern Abend der Kaufmann Rhode von hier seine Frau und ist dann süchtig geworden. Wie Rhode zu der That gekommen ist, weiß man noch nicht.

Damburg, 28. August. Großer Brand. Seit heute Morgen stehen Teile der großen Spiritfabrik der Export- und Lagerhausgesellschaft, vormals J. Fred. Nagel, auf Steinwägen in vollen Flammen.

Unfall. Heute Morgen zwischen 10 und 11 Uhr stürzte ein an dem Neubau des Herrn Glanze an der verl. Moonstraße beschäftigter Maurerpolster von der ersten Balkenlage in den Kelleran, wobei er durch einen nachhängenden Balken am Kopf schwer verletzt wurde.

Yermischtes. Wenn der Jar kommt! Durch die konservative Presse, welche schon ihre Fiedern spitz zur Begrüßung des Jaren in Deutschland, geht die Herzensergießung eines früheren Polizeilieutenants, welcher erzählt, wie der Jar bewacht wird.

Schau. Professor (das Dienstzeugnis schreiben): „Als Entlassungsgrund muß ich leider schreiben: Große Unfaulerkeit!“ — Dienstmaßchen: „Könnte sie nicht vielleicht einen lateinischen Ausdruck dafür gebrauchen, Herr Professor?“

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 27. August. In der Nacht zum 27. Aug. wurde die Verfolgung der Armerier durch die Türken fortgesetzt. Das Militär verhielt sich an einzelnen Orten passiv, an anderen sehr aktiv etc.

Konstantinopel, 28. August. Ein Trade ist erschienen, welches die von den Vorkaisern mit dem Minister des Innern vereinbarten Zugeständnisse über Kreta sanktioniert.

London, 28. August. Reuters Bureau meldet aus Kap-Best: Der von einem Freireiterzuge nach Kuba hierher zurückgekehrte Führer der Aufständischen, Celso Rosoff meldete den Erfolg von drei Freireiter-Expeditionen.

Bereins-Kalender.

- Wilhelmshaven. Spar- und Bausparverein Sonntag den 30. August, Nachmittags 2-5 Uhr: Zahlung der Beiträge im Geschäftsbüro... Arbeiter-Zimmererinnen Mittwoch den 2. September, Abends 8 Uhr: Verammlung bei Dörner.

Marktblatt.

Table with market prices for various goods like Schweinefleisch, Rindfleisch, Butter, etc. Columns include item name, price per unit, and other details.

Wochwasser.

Wochwasser. Vant-Wilhelmshaven. Sonntag, 30. August Vorm. 4.52 Nachm. 5, 6 Montag, 31. August 5, 21 5, 42

Wihl. Spar- u. Bau-Gesellschaft. Die Hebungsstage der Miethen sind jetzt an den 1., 5. und 8. jeden Monats, von 7-9 1/2 Uhr Abends, und am ersten Sonntag, Morgens von 8 Uhr an.

Französisch, Englisch, Dänisch. Unterricht in obigen Sprachen erteilt ein Lehrer, dessen Muttersprache französisch ist, und der 10 Jahre in Dänemark und 4 Jahre in England gelebt hat.

20 Mark Belohnung! Ein Zweirad (System Adler), ohne Schutzbleche, mit verlängerter Kette, am Freitag Abend zwischen 8 und 8 1/2 Uhr auf dem Bahnhofsperon (Wilhelmshaven) gestohlen.

Zu vermieten eine dreiräumige Oberwohnung zu November. Neue Wilhelmshavener Straße 9. Gutes Logis für einen jungen Mann.

Mooshütte Jever. Sonntag den 30. August: Grosser Ball. moju freundlichst einladet J. Cerdas. Gutes Logis Grentzstraße 29 unten.

**Waaren-Haus
B. H. Bührmann.**

Ga. 86/88 cm breiten
ungebleicht. baumwollenen
Messiel
per Meter 27 Pf.
Bei Abnahme eines Stückes
von 50 Meter
per Meter nur 25 Pf.
Es ist dieses eine schöne,
feinfädige Waare und eignet
sich besonders gut für Leib-
und Bettwäsche.

**Reißbretter
Reißzeuge
Reißschienen
Zeichentisch**

sowie sämmtl. Zeichenutensilien
in bester Qualität empfiehlt in
großer Auswahl zu billigen
Preisen.

H. Hollander,
Buchbinderei,
Bant, neben der Drogerie z. r. Krone.

Gelegenheitskauf!

Eine Partie
Segeltuch - Schuhe
für Herren und Damen
à Paar 3 Mk.
Eine Partie braun-rindlederne
Damen-Fromenaden-Schuhe
à Paar 3 Mk. 50 Pf.

Eli Frank
Partiwaarenbazar,
Wilhelmshaven, Gohersfr. 12.

Gesucht auf bald
ein fleißiges und ordnungs-
liebendes Dienstmädchen, bei
guter Behandlung und hohem
Lohn. Ohne gute Zeugnisse wol-
le sich Niemand melden.
Näheres in der Expedition
d. Bl. zu erfahren.

Gesucht
ein Mädchen für den ganzen Tag.
Schleimlich, Bäcker, Weichfr.

Mehrere junge Leute
suchen einen guten bürgerlichen
Mittagstisch in der Nähe der Gohers-
straße. Näheres unter Nr. 100 in der
Expedition d. Bl. abzugeben.

Kinderlose Leute
suchen zum 1. Oktober eine Familien-
wohnung.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Verloren
eine goldene Damen-Uhr mit
Kette Freitag Abend gegen 6 Uhr auf
dem Wege von Hillmers Kaffeek (Neuende)
bis zum Mühlengarten (W. Winter).
Gegen Belohnung abzugeben bei Venzler,
Bismarckstraße.

Oldenburg.
Montag den 31. August, Abends 7 1/2 Uhr:
Lassalle-Feier
bestehend in Konzert, Gesang, Vorträgen und Festrede
im Lokale des Herrn Gebken, Eversten.
Entree frei.  Entree frei.
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlich ein
Das Komitee.

Gesangverein Vorwärts.
Einladung
zu der am Freitag den 11. September im Lokale
des Herrn B. Eden (Hotel z. Krone), Bant, stattfindenden
Abend-Unterhaltung
bestehend in
Konzert, Gesang, Theater und Ball.
Karten im Vorverkauf à Person 30 Pf., an der
Kasse 40 Pf. Ball 75 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Verband der Maurer Deutschlands.
Zahlstelle Wilhelmshaven.
Einladung
zu dem am Freitag den 11. September 1896 in Zade-
wassers Tivoli zu Tonndiech stattfindenden
Stiftungs-Fest
bestehend in
Konzert, Gesang, humorist. Vorträgen, Theater u. Ball.
Entree 50 Pf. Damen frei.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr Abends. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

**Regen-Mäntel
und
Kragen**
für
Herbst u. Winter
sind in großer Auswahl eingetroffen.

Ein schwarzer Schirm
ist auf dem Wochenmarkte zu Bant
sehen geblieben. Der Besitzer kann
ihn bei Kruse, „Bantter Hof“ abholen.

Zu verkaufen
6-8 Stück Schweine zum
Wetterfüttern.
G. Nautmann, Kopperhöfn.

Cigarren
in allen Preislagen
empfiehlt
G. Krimmling,
Neue Wiltz, Str. 76.

**Arbeiter-Fortbildungsschule
Bant.**
Diejenigen Mitglieder der Ge-
werkschaften, welche am Unter-
richt theilnehmen wollen, können
sich bis zum 10. September in
die bei den Herren G. Budden-
berg und Gastwirth Janßen in
Neubremen ausliegenden Listen
einzeichnen.
Die Versammlung und der
Anfang des Unterrichts werden
später bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Verband der Maurer.
Zahlstelle Wilhelmshaven.
Dienstag den 1. September
Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
bei Sadewasser, Tonndiech.
Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant
Mittwoch den 2. September
Versammlung
Abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn Bellschmidt,
„Zur Arche“.
Tagesordnung:
1. Debatte der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Angelegenheiten.
Die Ortsverwaltung.

**Verein
f. Geflügelzucht
Bant.**
Dienstag den
1. September

Monats-Versammlung
bei Herrn Gastwirth Kruse in Bant.
Um zahlreiches Erscheinen bitte
Der Vorstand.

**Gastwirthschaft
„Zum weißen Schwan“**
Sonntag den 30. August
von 6 Uhr Morgens an
**Enten- u. Hühner-
Auskegeln.**
Alle Kegelfreunde lade hierzu
ergebenst ein.
F. Shigoda.

Achtung! Achtung!
Gasthof
Zum deutschen Hause
Heute Sonntag
und morgen Montag
Auskegeln
von
zwei Spanferkeln
und
Enten.
Hierzu ladet Kegelfreunde
freundlichst ein.
H. Rautmann.

**Beders Eldorado
Ebkeriege**
hält sich einem geehrten Publikum
bestens empfohlen.

Panorama in der Arche
Heute und folgende Tage:
Berliner Gewerbeausstellung.
Preis 5 Pf.

Gedenkblatt
zum
Todestage Ferd. Lassalles
Preis 10 Pf.
in der Expedition d. Bl. zu haben.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt einer
kräftigen Tochter
beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Bant, 28. August 1896
Martin Schmader
nebst Frau
Marie geb. Jimmen.

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag verschied in Folge
eines Unglücksfalles mein lieber
Mann und meiner beiden Kinder
trauervoller Vater, unser guter
Sohn und Bruder, der Schlosser
Dan Doyen
im Alter von 30 Jahren, welches
mit der Bitte um stille Theilnahme
tiefbetrübt zur Anzeige bringen.
Bant, Wilhelmshaven, Emden,
29. August 1896.
Die trauernden Angehörigen.
Tag und Stunde der Beerdigung
werden noch bekannt gegeben.

Nachruf!
Am gezeigten Tage verschied
plötzlich und unerwartet im blühen-
den Mannesalter von 30 Jahren an
den Folgen eines erschütternden
Unglücksfalles unser braver Freund
und Genosse, der Schlosser
Dan Doyen
was wir hiermit zur schuldigen
Anzeige bringen. Dem Leide für
uns alle so früh Verstorbenen
werden wir stets ein ehrendes An-
denken bewahren.
Ruhe sanft!
Bant-Geyens-Wilhelmshaven,
29. August 1896.
Seine näheren Freunde.

Nachruf!
Am 28. d. Mts. starb nach
kurzem, schwerem Leiden in Folge
eines Unglücksfalles unser Mit-
arbeiter, der Schlosser
Dan Doyen
im blühenden Alter von 30 Jahren.
Die Unterzeichneten werden dem
Zahlingeschiedenen ein kleidendes
Andenken bewahren.
Möge die Erde ihm leicht sein!
Wilhelmshaven, 29. Aug. 1896.
Die Arbeiter der Corpedo-
Reparatur-Werkstatt.

Danksagung.
Allen denen, die uns während der
Krankheit unserer Tochter, Schwester,
Nichte und Cousine Ernestine hilf-
reich zur Seite standen, sowie für die
vielen Beweise thätigen Beistandes bei
der Beerdigung sagen hiermit herz-
lichen Dank.
G. Meyer nebst Familie.
Dazu eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 203.

Bant, Sonntag den 30. August 1896.

10. Jahrgang.

Landwirtschaftliche Genossenschaften.

Vereinigungen kleiner und mittlerer Produzenten zum Zweck gemeinsamen Ein- und Verkaufs gewisser Artikel oder zum Zweck der Zentralisierung gewisser produktiver Einrichtungen haben an sich mit dem Sozialismus ebenso wenig zu thun, wie die großen Unternehmervereinigungen, welche durch einheitliche Leitung die Markt- und Produktionsverhältnisse regeln wollen. Aber wenn man der Meinung ist, daß die sozialistische Gesellschaft nicht über die bestehende überdauern wird, und daß sie ebenso wenig wie die bestehende alles nach ihrem Modell einrichtet, sondern Rudimente und Weitergebildetes aus früheren Wirtschaftsformen nicht konfiszieren müssen, so gewinnen derartige Vereinigungen doch ein großes Interesse für uns.

Eine große Bedeutung haben derartige Genossenschaften für die kleinen Landwirthe gewonnen. Bekannt sind die Molkerei-Genossenschaften, welche für sie die Möglichkeit geben, auf Grund der Vortheile des Großbetriebes ihre Milch eben so hoch zu verwerthen, wie die großen Besitz, und die sich mit ungemainer Schmelzleistung vermehren haben. Viel Werth haben auch die Genossenschaften für den Ankauf von Saatgut, Krautfrüchten und künstlichen Düngemitteln, welche sie vor den Uebertreibungen und den oft haarträubenden Verschwendungen der Händler schützen. Den Verkaufs-Genossenschaften stehen große Schwierigkeiten entgegen, namentlich die Ungleichheit der Qualitäten und die Zerstückelung in einen kleinen, theilweise festen Absatz direkt an den Konsumenten. Inzwischen giebt es auch hier große Organisationen. So schließt die Genossenschaft der Gärtner zu Nantes ihre Früchte und Gemüse nach London, Liverpool und Manchester.

Von einer Seite her erscheinen diese Genossenschaften lediglich als Weiterbildungen innerhalb des Kapitalismus. Kleine Unternehmer thun sich zusammen, um für einzelne Hofen ihrer Kapitalbewegung eine höhere Verwerthung des Kapitals zu erzielen, eventuell sogar, um durch Preisverabredung die Konsumenten zu schröpfen, wie das z. B. von den Syndikaten gesagt wird, welche den Betrieb von Frühkartoffeln der Bretagne nach England bezogen. Aber wie die großen Unternehmertartelle, um ihr Ziel, welches gleichfalls Erhöhung der Profite ist, zu erreichen, eine Thätigkeit einwickeln müssen, die in ihren letzten Konsequenzen schon über die bestehende Wirtschaftsordnung hinausweist, so auch die Genossenschaften von Bauern mit antikapitalistischen Schödeln.

Jede Konzentration des Kapitals, in welchem Gebiet es auch sei, bedeutet einen Schritt weiter zu der Möglichkeit gesellschaftlicher Leitung der Produktion. Diese Genossenschaften haben dieselbe Bedeutung. Landwirtschaftliche Produkte sind Produkte allgemeinen Gebrauchs und allgemeiner Nothdurft, ihr Konsum ist in weit geringerem Maße von den wirtschaftlichen Schwankungen abhängig wie der Konsum jeder anderen Waare. Man weiß ungefähr, was eine Stadt an Butter zc. verbraucht. Bei den kleinen Verhältnissen früherer Zeiten, die ja in vielen Gegenden noch heute vorhanden sind, war Produktion und Konsum geregelt gewesen dadurch, daß der Bauer seine bestimmten Kunden auf dem Wochenmarkt oder in den Dörfern hatte. Mit der Entdeckung der Großstädte und der Vergrößerung der städtischen Bevölkerung überhaupt waren diese einfachen Beziehungen unmöglich geworden, wie ja auch der Handwerker selbst in denjenigen Industrien, wo die Konkurrenz der Fabrik erträglich ist oder gar nicht existirt, lediglich durch die einfache Sperrung der früheren direkten Beziehungen in eine ganz andere soziale Position gedrängt ist. Den Ueberblick über den Konsum, der nimmer nötig wird, und der, wie wir sahen, gerade bei den landwirtschaftlichen Produkten möglich ist, können nun die Kleinbauern nicht haben, wohl aber kann ihn sich die Leitung einer Genossenschaft erwerben. Von diesem Ueberblick über den Konsum ist es aber zur Verabredung mit anderen Genossenschaften, großen Produzenten und Händlern nur ein Schritt, und dann haben wir hier, auf einem so wichtigen Gebiet der Produktion, die Thatsache einer bewußten Leitung, wie nur bei irgend einem großen Kartell.

Begreiflicherweise dringt von solchen Dingen wenig in die Öffentlichkeit, daß es sich hier aber nicht um bloße Phantasien handelt, die aus abgerissenen Andeutungen konstruirt sind, möge der Hinweis auf einen großen Plan zu einer Genossenschaft für die Eisenverwertung beweisen, der etwa 1890 in Deutschland aufblühte, aber nicht realisirbar wurde. Es sollte in Frankfurt a. M. ein Bureau errichtet werden, an das die Notiz der Vorräthe und die Nachfragen gelangen sollten, und das die Vertheilung der Nachfrage unter Berücksichtigung der Transportkosten übernehmen sollte.

Es ist klar, daß solche Organisationen sehr werthvoll sein werden, wenn an die Sozialisirung gegangen wird. Wie man die Bauernfrau, die mit ein paar Scheiben Butter, einer Mandel Eier und ein paar Litern Bohnen oder Erbsen in der Kiepe in die Stadt pilgert, in die sozialistische Gesellschaft einpassen will, dürfte nicht so leicht einzusehen sein; sehr leicht ist das dagegen bei den großen Genossenschaften für die Eierverwertung, die wir in Italien treffen und die in fast alle europäischen Länder exportiren, oder bei den dänischen Molkerei-Genossenschaften, die ihren gleichfalls bedeutenden Export nach dadurch zu heben hoffen, daß sie sogar staatliche Beaufichtigung und Abstempelung ihrer Produkte zulassen.

Unsere französischen Genossen haben bekanntlich mit ihrer Agrarpolitik große Erfolge erzielt, nicht zum wenigsten dadurch, daß sie das Genossenschaftswesen begünstigten und förderten, wo sie konnten. Manche Assoziationsideen früherer Sozialisten werden hier sehr gut erfüllt. Natürlich wird dadurch die Emancipation der Arbeiterklasse weder in der Stadt, noch auf dem Lande direkt befördert, und die Kleinbauern werden sogar in ihren gegenwärtigen Verhältnissen gestärkt. Allein abgesehen davon, daß es keine sehr erfolgversprechende Politik sein dürfte, die Proletarisierung der Bauern zu erwarten, um sie dann zu Genossen zu machen — im Allgemeinen ist die heutige agrarische Entwicklung in Europa offenbar dem Kleinbesitz günstiger, wie dem großen — und abgesehen davon, daß ein bedeutender Prozentsatz derjenigen, welche einer Genossenschaft beitreten, größere Bauern sind, die wir doch niemals zu uns herüberziehen werden, ist doch eine derartige Vorarbeit von allerhöchstem Werth. Sie hat nicht, wie die Kartelle der Industriellen, den großen Schaden für uns, daß sie die Macht der Unternehmer gegenüber den Arbeitern ungemäÙ stark und diese in ihren gemeinschaftlichen Bestrebungen eventuell lahm zu legen vermag, und sie bewirkt eine Vereinfachung der ökonomischen Beziehungen, welche, wenn sie später einmal von einer Arbeiterregierung ausgehen würde, auf einen gefährlichen Widerstand der Betroffenen stoße dürfte.

Und noch eins. Die Reste aller gemeinschaftlicher Wirtschaft sind in manden Gegenden schon lange verschwunden. Fast überall hat sich durch Generationen hindurch gerade auf dem Lande ein zäher individualistischer Sinn ausgebildet. Gerade wenn man das Werden und Bestehen einer derartigen Genossenschaft einmal in der Nähe betrachtet hat, wird man überrascht sein von der theilweise thörichtesten und verbohrtsten Starrköpfigkeit der Leute gegenüber solchen gemeinschaftlichen Institutionen. Gefühle, deren Entstehung eine so lange Geschichte hat, sind auch eine Macht, und eine nicht zu unterschätzende. Natürlich halten sie auf die Dauer der Einsicht in das wirtschaftlich Vortheilhaftere nicht Stand und sie modifiziren sich schließlich dementsprechend. Aber dieser Prozeß geht sehr langsam vor sich, und Alles, was die Stimmung auf eine spätere sozialistische Ordnung der Dinge vorbereiten kann, muß man willkommen heißen. Man darf nicht meinetwegen die Psychologie des industriellen Arbeiters auf den Bauern übertragen. Personliche und relative Verhältnisse in jeder Hinsicht und geistige Färbung machen, daß die Einsicht tiefer und reichhaltiger werden als bei dem Arbeiter, den beständige Unruheheit der Erfindung und wechselnde Einbrüche unruhig und geneigt zu schneller Auffassung alles Neuen machen.

Parteinachrichten.

Zur internationalen parlamentarischen Konferenz der Sozialdemokratie verendet Genosse E. Vaillant in Paris folgendes Schreiben an die sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen der verschiedenen Länder:

Bei der interparlamentarischen Konferenz vom 28. Juli in London wurde beschloffen, daß jede Nation aus ihren gewählten Abgeordneten der Sozialdemokratie ihres Landes einen Delegirten bestimme, der mit den übrigen auf dieselbe Weise bestimmten eine Kommission zu bilden hat, die einen Plan auszuarbeiten soll, wie sich die Abgeordneten und die Fraktionen aller Länder über eine einheitliche und organisierte internationale Aktion regelmäßig zu verständigen haben.

Es wurde beschloffen, daß die nationalen Gruppen oder in ihrer Ermanglung die gewählten Sozialisten, Gemeinderäthe zc. sowie die Mitglieder des Parlaments ihre Wahl dem Unterzeichneten bekanntgeben, der in kürzester Zeit eine Versammlung der Kommission für die Beziehungen zwischen den sozialistischen Abgeordneten aller Länder veranstalten wird.

Wähler liegen nur die Angelegen vor, die auf dem Kongreß in London gemacht worden sind — eventuelle Irrthümer werden glänzend richtigigt werden — und zwar: für England J.

Brockhurst, für Deutschland Aug. Bebel, für Belgien E. Vandervelde, für Dänemark P. Knudsen, für Italien Enrico Ferri, für die Schweiz R. Bärkli, für Frankreich E. Baillant (erste Sektion) und J. Jaurès (zweite Sektion).

Diese Bestimmungen werden sich natürlich noch ergänzen; jedenfalls sind sie schon genügend, um das Werk des internationalen Einverständnisses und Zusammenwirkens zu beginnen, das zu betreiben die bezeichneten Delegirten verpflichtet wurden, und dessen Ausführung sie vorbereiten und sichern sollen.

Des Weiteren proponire ich die nächste Zusammenkunft der Delegirten, die die Organisationskommission bilden, für Sonntag den 13. September 1896 in Brüssel. Ich würde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie sofort Ihre Zustimmung geben würden. Im Falle, daß die Majorität, wenigstens fünf von den gegenwärtigen acht Delegirten, ihre Zustimmung verweigern würde, müßte die Zusammenkunft auf Ort und Zeit verschoben werden, die die Delegirten vorschlagen. Jedensfalls wird es aber begreiflich erscheinen, daß eine solche Verzögerung Nachtheile hätte, umso mehr, als die Londoner Konferenz diese Zusammenkunft sobald als möglich wünscht.

Gleichzeitig erlaube ich, Ihre Verbindungen und Adressen, die sie besitzen, zu benutzen, damit die Vertreter jener Länder, die noch keinen Delegirten gewählt haben, sofort einen solchen bestimmen, und diesen Vertretern den Inhalt dieses Schreibens mitzuteilen. Es ist die Folge der Beschlüsse der interparlamentarischen Konferenz von London.

Mit den herzlichsten Grüßen und der Versicherung der internationalen sozialistischen Solidarität E. Vaillant, 15, Villa du Bel-Air, Paris.

Vermischtes.

Eine „kleine Geschichte“ aus Pommern. In der „Kön. Volksztg.“ erzählt ein in Pommern lebender Katholik, wie es den katholischen Glaubensgenossen dableib geht. Zur Erbauung der ultramontanen Leser schließt der Gewährsmann der „Kön. Volksztg.“, die mir Schilderung mit einer „kleinen Geschichte“, die mir als einem niedlichen Beitrag zur Kultur, „vom konfessionellen Kriegsschauplatz“ nachzählen wollen: „In der Familie eines protestantischen Gutsbesizers diente ein katholischer Mädchen aus Schlessen, welches mit einem jungen Protestantem sich verlobt hatte, aber nur unter der Bedingung katholischer Trauung. Als dies der Gutsbesitzer hörte, wurde er ganz wüthend. Er und seine Frau, besonders aber seine zwanzigjährige Tochter, setzten dem armen Mädchen daran zu, indem sie sogar mit der Polizei drohten, daß sie nicht nur sich protestantisch trauen ließ, sondern selbst zum Protestantismus übertrat. Bald aber kam die Nemesis. Die Nemesis trug die etwas ungewöhnliche Gestalt eines biblischen katholischen Arztes, der sich in jener Gegend niederließ. Wir wollen nichts weiter sagen, als: das eben erwähnte Fräulein, die erste Honorarrentochter der ganzen Umgegend, wäre tief unglücklich geworden, wenn sie den Mann nicht bekommen hätte. Der aber war ein strenger Ultramontaner“ und erklärte, principiell seine Protestantin heirathen zu wollen. Da nun der Berg nicht zu Mohammed kommen sollte, kam Mohammed zum Berge — das Fräulein wurde katholisch. Vielleicht interessiert es die geneigte Leserin, das Ende der Geschichte zu hören. Diese Frau Doktor — jetzt dürfte sie wohl nicht mehr am Leben sein — ist also eine ganz energische Katholikin geworden, die viel Unthes that. Nur eines hat sie nicht fertig gebracht: ihr früheres Dienstmädchen, die auf ihre Veranlassung protestantisch wurde, zum Glauben zurückzuführen; denn diese ist eine verbissene Sozialdemokratin geworden, welche von keiner Religion mehr etwas wissen wollte. Warum wohl?

Ein Duell auf Trichinen. Der berühmte Naturforscher Pasteur hatte eines Tages einen Streit mit dem journalistischen Schnapphahn Paul v. Cassagnac, der seine beleidigte „Chre“ nur durch Blut rein waschen zu können glaubte. Er sandte also seine Zeugen an Pasteur, und diese fanden den Professor gerade in seinem Laboratorium, als er Experimente mit Trichinen anstellte. „Sie bringen mir eine Herausforderung von Cassnac?“ fragte der Gelehrte lächelnd. „Ja wohl!“, lautete die Antwort. „Als Gefordertener habe ich ja wohl die Wahl der Waffen? Nun, ich wähle diese!“ Mit diesen Worten hielt er den Zeugen zwei Würste hin, welche vollständig gleich zu sein schienen. „Eine von diesen Würsten“, sagte er, „ist mit Trichinen gefüllt, die andere mit gutem Fleisch.“ Auswendig sind sie beide gleich und nicht voneinander zu unterscheiden. Sagen Sie Herrn v. Cassagnac, er soll sich eine aussuchen, die andere werde ich essen.“ Als diese Vorschläge Cassagnac hinter-

bracht wurden, verzichtete er dankend auf das Duell.

Walroßjagd. Ueber eine gefahrvolle Walroßjagd bei Hammerfest wird der „Post. Jla.“ berichtet: Daß das Walroß unter Umständen ein recht gefährliches Jagdthier sein kann, zeigt wieder ein Unfallssfall bei einer Walroßjagd im Eismeer, dem, wie aus Hammerfest gemeldet wird, der Harpunier Holm, sein Sohn und ein schwedischer Jangmann zum Opfer gefallen sind. Das mit vier Personen besetzte Jangboot griff ein Walroß an, wobei der Harpunier in üblicher Weise die an einer Leine befestigte Harpune auf das Thier schleuderte. Das verumdete Walroß fuhr auf das Boot los und bohrte seine beiden mächtigen Eckhähne in das verdeckte Vordertheil. Mit einem kräftigen Ruck gelang es zwar dem Harpunier, das Thier über Bord zu drücken, es machte jedoch sofort einen Angriff und legte sich nun mit dem Vordertheil auf den Schiffsbord. Bei dem gewaltigen Gewicht, welches das Walroß hat, schlug das Jangboot um, und die vier Männer gelang in's Wasser. Unter großer Anstrengung gelang es ihnen, auf die Wölbung des umgefügten Bootes zu klettern; doch kaum waren sie oben, als das rasende Thier von Neuem auf das Jangboot losging und es nochmals zum Kentern brachte. Dabei ertranen denn der Harpunier, sein Sohn und der Schwede, während es dem Vierten, einem Finnen, gelang, sich zu retten. Auch der verlorbene Polarforscher Kitrup beridtet in seinem Bericht über die Peary'sche Expedition nach Nordgrönland von der Gefährlichkeit dieser Thiere in gereiztem Zustande. Vier Mitglieder der Peary'schen Expedition, Dr. Cook, Gibson, der Mineraloge Verhoef, Kitrup und ein Eskimo schossen bei einer Bootfahrt in der Walffischbait einige auf einer Eischolle liegende Walroße, worauf sie sich zu ihrem Ernteanen in kurzer Zeit von gegen hundert schwimmenden Walroßen umgeben sahen, die ihr Boot brüllend und schraubend umringten. Nur dem Umstand, daß alle mit Schnellfeuerge- wehren ausgerüstet waren, hatten sie es zu verdanken, daß sie sich die Thiere vom Leibe halten konnten. Dabei mußten sie oft die Art anzuwenden, um die Walroße an den Verwunden, ihre langen Zähne über die Bordwand zu bringen, zu hindern. Auf diese Weise haben in früheren Jahren bei Spitzbergen häufiger Walroßjäger ihr Leben verloren. Auf Spitzbergen und der Barentssee gab es früher Walroße in ungeheurer Menge, sie wurden aber durch die fortgesetzte Massenverrichtung durch die Jangleute der verschiedenen Nationen ebenso wie der Walffisch bei Spitzbergen ausgerottet. Walroße sind jetzt noch am häufigsten an der Nord- und Ostküste Spitzbergs.

Eine lustige Panik brach im Theater von Colchester aus, und zwar durch eine Maus. Mitten in der größten Würdigen lief ein Mäuschen über die Bühne, und zwar schmerzhaft auf die erste Helbin und Liebhaberin zu. Die Maus schien, aufzufahren, auf das Sopha springen und sich die Kleider zusammenhalten, war bei dieser Helbin eins. Das sehen und in ein rasendes Gelächter und tollen Beifall ausbrechen, war beim Publikum auch eins. Aus solchem es aber erst kommen. Von allen Seiten türzten Schauspieler, Statisten, Maschinisten herbei, um das Mäuschen zu verjagen, diese aber, wie Mäuse schon sind, sprang, statt sich fangen zu lassen, über die Kante in den Orchesterraum und von da — durch — in's Parter. Ein Schrei aus hundert Frauenthelen. Kahezu alle Damen im Parter freuten sich, springen auf die Erde und stehen gerade so, wie die Helbin selber auf der Bühne, mit zusammengehaltenen Kleidern da, und verlorne die Jagd auf das Mäuschen. Denn eine veritable Jagd entspann sich, ein Trubel, ein Lachen, ein Kreischen: „Da ist sie, da!“ und oben auf der Gallerie, in den Logen, da mälgte man sich vor Lachen, bis unten Einer, einem Triumphtor gleich, aufstie und die sappelnde Maus an Schwänzen emporspiel. Darüber neues Kreischen, Schmadmen und Freudenrufe, sowie der Ruf nach der Kage. Und wieder da, die Theaterloge erschien, von unsichtbarer Hand geschoben, auf der Bühne und machte ihren Einzug. Der Triumphtor aber machte ihren Rück. Der Triumphtor aber machte ihren Rück, und warf die arme verstellte in's Orchester und warf die arme verstellte Maus über die Kante. Die Kage aber that, wie jede anhängende Theaterloge, ihre Pflicht und — das Mäuschen war gefangen und nach kurzem, traurigem Spiele verzehrt. Ruhe trat wieder im Publikum ein, das Stück nahm seinen Fortgang; aber — seine Wirkung war vorbei.

Der Wünderer auf der Nürnbergger Vandes- ansstellung. Ein Wünderer, der auf einen Tag zum Besuche der Ausstellung nach Nürnberg gekommen war, hat nachts bei seiner Heimkehr erzählt: „Gut mir hob ich g'fehn davon! Schau E., wie i nans femma bin, bin i in b' Wünder'ner Vierhale zum Vichorr ganga, da hob i G'fellschaft getroffen, na fam mer siben bliebe bis auf d' Nacht und jetzt — fahr i wieder hoam.“

In Konkursachen

über das Vermögen des Kaufmanns **D. Westdorp** zu Bant werde ich **Montag den 31. August d. J., Dienstag den 1. September d. J., Mittwoch den 2. September d. J.** jedesmal **Nachmittags präzise 2 1/2 Uhr** anfangend im Saale des Herrn **Dr. Gerwich** zu Bant öffentlich meistbietend gegen Baarszahlung verkaufen:

Ein großes Quantum Wollgarn, baummöhl. Garn, Nadel- und Stidgarn, Zwirn usw., eine große Partie Kinderpielzeug, Puppen, Auflebenspuppen, Puppenköpfe, Puppenwagen, Schultaschen und Zornrücher, Botanikbüchsen, Tablette, Wandteller, Konfolen, Spiegel, Kippelchen, Vasen, Kompositischalen, Butterdosen, Rauchservice, Schreibzeuge, Spardbüchsen, Mehl- und Salzlächer, Petroleumlampen, Garderobenhalter, Kleiderbaken, Schiefertafeln, Bilderrahmen, Tischglocken, Knäuelbecher, Plattenagen, Waschtücher, Bürstenhalter, Tellerborten, Madriemen, Arbeitsfasen und Körbe, Handschuhfasen, Gewürzschränke, Tintenlächer, Zafabüchsen, Papierpispen, Haarstäbchen, Zeitungshalter, Cigarettenpispen, Schreibalbum und Mappen, Briefpapier, Baustaschen, Kotto- und andere Spiel, Zahnwischen, Federhalter, Thermometer, Harmonikas, Lampenschirme, Nachtlampen, Monogramme, Uhretten, Löffel, Messer, Gabeln, Stöffliche und Band, Damenhandschuhe, Kinderhütechen, Kindertragen und Lätzchen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken, Taschentücher, Herren-Manschetten, Vorhände und Stragen, eine große Partie Damenbröckchen, Uhretten, Halsketten, Ohrringe, Haar- und Nadeln, Knäpfe aller Art, Schlüpfel; schließlich: eine Ladeneinrichtung, bestehend aus zwei Treten und drei Regalen; ferner: zwei Ladenlampen, ein Fuß, eine Trittleiter und eine Schaufenstereinrichtung.

Es wird bemerkt, daß die Laden- und Schaufenstereinrichtung am dritten Verkaufstage zum Kauf ist, sonst nichts Anderes mehr. Ueberall zu haben in hochschönen Knopfdosen und Trinkgläsern.

Gebr. Linde, Dortmund, Kaffee-Essenz-Fabrik.

H. J. Harnis,
Auktionator.

Gutes Logis

für einen anständigen Mann.
Banter Straße 11, 1 Tr. rechts.

G. Gruss, Möbelmagazin,

Neuheppens, Neuer Markt.
Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen
in geschmackvoller Ausführung zu äußerst billigen Preisen.
Wein Lager fertiger Särge
halte bei Bedarf bestens empfohlen. **G. Gruss.**

Linde's Essenz

schmeckt und bekommt vorzüglich.
Wer dieses vorzügliche Fabrikat einmal nach Anweisung gebraucht, verwendet nichts Anderes mehr. Ueberall zu haben in hochschönen Knopfdosen und Trinkgläsern.
Gebr. Linde, Dortmund, Kaffee-Essenz-Fabrik.

Immobil-Verkauf.
Ein in Zeinhäusen belegenes
Wohnhaus
mit großem Garten
zum beliebigen Antheil unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
Näheres Banter Straße 14.
J. A. Taphen.

Hausfrauen
krüset!
Monopol-Margarine
das Pfund zu 75 Pf.
ist der beste und billigste
Ersatz für Naturbutter.
Nur käuflich:
Margarine-Bazar
14 Berststraße 14.

E. Schmidt, Uhrmacher,
2 Neue Wilhelmshovener Str. 2
empfiehlt sich zur
Ausführung aller Reparaturen
an Taschen- u. Wanduhren
bei billigsten Preisen unter Garantie.
Vergleichen bringe mein
Lager in preiswerthen Re-
gulateuren, Weckern,
Taschenuhren, Ketten etc.
in gefällige Erinnerung.

BIERE
aus der bayrischen Bierbrauerei von
H. u. J. ten Doornkaat-Koolman,
Wesgäthe bei Norden,
als: Lagerbier, helles Bier
nach Pilsener Art, dunkl. Doorn-
kaat-Bräu nach Münchener Art
in Fässern und Flaschen, empfiehlt
H. F. Arnolds, Bant,
Kreuzstraße.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft
von
J. H. Paulsen
Grenzstraße 23
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln,
Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen,
Herren- und Damen-Garderoben, sowie
sonstigen Gegenständen aller Art.

Als bester Ersatz
für Naturbutter
empfehle meine vorzügliche
Margarine
zu 45, 50, 55, 60 s das Pfd.
Als etwas ganz fein
Schmeckendes,
der besten Naturbutter an Aroma
und Geschmack vollständig eben-
bürtig, mache noch auf meine
ff. Süßrahm-Margarine
zu 65 und 70 s das Pfund
besonders aufmerksam.

J. Herbermann,
Kaiserstraße 55 —
Grenzstraße 50.

Allesbestes, garantiert reines
Schweineschmalz
das Pfd. 35 s, 3 Pfd. 1 .h.
la. hiesiges
Flomensschmalz
das Pfund 55 s.
J. Herbermann,
Kaiserstraße 55 —
Grenzstraße 50.

Beste hiesige
Rothwurst, Leberwurst
und **Sülze**
zu 40 s das Pfund.
J. Herbermann,
Kaiserstraße 55 —
Grenzstraße 50.

Trocken geräucherter weißfärl.
Speck
gut durchmachen, das Pfd. 65 s,
5 Pfd. 3 .h., bei Abnahme von
ganzen Seiten zu 58 s.
J. Herbermann,
Kaiserstraße 55 —
Grenzstraße 50.

Prima Emden
Vollheringe
Stück 5 Pf.
J. Herbermann,
Kaiserstraße 55 —
Grenzstraße 50.

Gebrannt. Kaffee
reinschmeckend
à Pfund 1 Mark.
D. H. Jürgens.
Vom 1. September an wird
Handarbeitsunterricht
für Kinder erteilt.
Krielerstr. 64, 1 Tr. l.

Colosseum Bant.
Heute Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen
Anfang 5 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **C. J. Cornelius.**

Schützenhof zu Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei verstärktem Orchester.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Hotel zur Krone in Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei gut besetztem Orchester.
Hierzu ladet ergebenst ein **Bernhard Eden.**

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
mit verstärk. Orchester. Tanzabonnement 50 Pf., Einzeltanz 5 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein **D. S. Jauffen.**

Sadewasser's „Civoli“.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Sedaner Hof zu Sedan.
Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanzmusik.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **E. Eilers.**


Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Joh. Folkers.**

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Anfang 5 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **A. Scholz, Heppens.**

Zum Mühlengarten.
Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

Rüstringer Hof.
Heute Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen.
Es ladet ergebenst ein **Sauerwein.**

Gasthof zum Deutschen Hause.
(Früher Deder, Cap Horn.)
Heute Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein **H. Rautmann.**

Wulf & Francksen  Ausstellung fert. Betten.	Einschläge Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Käper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 RT. 14,50 Zweischläfig RT. 20,50	Einschläge Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— RT. 27,50 Zweischläfig RT. 31,—	Einschläge Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— RT. 36,— Zweischläfig RT. 40,50	Einschläge Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— RT. 45,— Zweischläfig RT. 50,50	Einschläge Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen- fächer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— RT. 54,50 Zweischläfig RT. 61,—
---	--	--	---	---	--